

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 69. Sonnabend, den 10. März 1821.

M i s z e l l e n.

Große Herren sind wie Bäume, unter deren Schatten nicht allein fröhliche Singvögel nisten, und schöne, nützliche Geschöpfe wohnen, sondern auch giftige Schlangen und Würmer kriechen; sie sind die edelsten Blumen, um welche nicht allein honigsammelnde Bienen, sondern auch schädliche Spinnen ihre Nahrung suchen; sie sind ein Firmament, woran Glücks- und Unglückssterne schimmern.

Democritus hielt Arme für weit glücklicher, als Reiche; denn jene, sagte er, kennen viele Sorgen und Kummernisse nicht, denen die mit Glücksgütern Gesegneten unterworfen sind; sie leben frei vom Hass, Rachstellungen, Verfolgungen, schwerem Verluste und andern harten Unfällen. Begehrt man nicht viel, sagt eben dieser Weise, so dünkt uns auch das Wenige viel, womit wir von den Göttern beschenkt worden sind.

Hochzeit machen und Altwerden, sagt ein weiser Grieche, sind zwei Sachen, die einander

sehr gleich kommen. Der Mensch begehrt beides so innig — und wenn sein heißer, langer Wunsch, der weit in die Zukunft hinausgreift, endlich erhört worden ist, so wird er traurig über tausend Dinge, welche mit der Erhörnung desselben herbeigekommen sind.

Den Lazedemoniern war es eben so wenig erlaubt, in fremde Länder zu reisen, als Ausländern ihr Gebiet zu besuchen, oder sich wohl gar darin niederzulassen — und diese weise Einrichtung hatte der kluge Pykurgus darum getroffen, daß seine Landsleute frei von den Lasten und Gebrechen und tadelhaften Sitten der Ausländer bleiben möchten; denn er wußte sehr wohl, daß selbst die besten Städte durch Einmischung fremder Nationen verdorben und zu allerlei Pracht und Verschwendung hingezogen würden.

W.

Wer leicht gewinnt, bringt selten viel davon in den Sparhafen; wer aber mit Mühe und Sorge erwirbt, der pflegt das Erworbene, wie ein Kind, das mit Schmerzen geboren wurde.